

MÜNCHNER FREIHEIT

Schafkopf brutal

Noch vier Tage, und ich suche noch immer nach einer Ausrede, mit der ich glaubhaft meinem Freund Basti absagen kann. Der will nämlich unbedingt an einem Schafkopfturnier teilnehmen, und da seine üblichen Schafkopfrüder allesamt in Urlaub sind, kam er ausgerechnet auf mich. **Von ihm eine nette Geste – für mich ein Grund zur Panik.**

Denn in der Schafkopf-Spielertypen-Klassifizierung von „A“ („Schafkopf-Gott“) bis „Z“ („Absolute Niete“) wäre Basti irgendwo zwischen B und E, ich dagegen im Mittelfeld bei L: Ich bin zumindest über die ersten vier Stiche ein solider Mitspieler, irgendwann schaff ich es aber nicht mehr, Trümpfe mitzuzählen und ende eher zufällig als strahlender Sieger oder unglücklicher Verlierer. Statt dann aufgeregt mitzudiskutieren, ob im vierten Stich nicht doch die Karte X besser gewesen wäre, trinke ich mein Weißbier, **was meine Fähigkeit, mitzuzählen, noch mal reduziert.** Ein Teufelskreis, der meist im Minus endet.

Deshalb war meine letzte Begegnung mit Basti und seinen Schafkopf-Kumpels anstrengender als zwei Wochen Arbeit. Einer aus der Runde hatte kurzfristig abgesagt, man suchte dringend einen vierten Mann, Basti versprach, es werde „einfach nur nett“. **Stattdessen erwarteten mich drei „A“-Typen mit sündteurem Tarif,** die schon „legten“, also den Spielwert verdoppelten, wenn sie nur ein, zwei Trümpfe hatten. Als ich trotzig ein „Solo“ ankündigte, war es, als hätten Haie Blut gewittert. Ich gewann das Solo, werde nun wegen der dabei durchlittenen Ängste aber einige Jahre früher sterben.

Und jetzt also am Wochenende mit Basti ein Turnier spielen? Mit einem ganzen Pfarrsaal voller Haie? **Bitte, wer immer am Samstag etwas für mich zu tun hat, möge sich melden, ich führe auch gerne Schildkröten Gassi.**

Sollte ich keine Ausrede mehr finden, werde ich teilnehmen und vorher noch ein paar respektable Schafkopf-Sprüche lernen: „Raus muss a, sagt da Zahnarzt!“. „Auf die Alte – mit Gebrüll!“. „A oide Henna gibt a guade Suppn“. **Wenn ich dann irgendwann keine Lust mehr habe, werde ich es machen wie Loriot in seinem berühmten Sketch in einer ehrgeizigen Skat-Runde.** Ich werde die Herren bitten, sich umzudrehen, dann werde ich die Karten zu Dächern falten: „Jeder der Herren darf sich ein Häuschen aussuchen, aber nicht laut sagen.“ Dann in die Gesichter der Typ-A-Schafkopfer schauen – das hätte schon was.



Wer noch gute Schafkopf-Sprüche weiß
– Martin Zöller freut sich auf Munition:
E-Mails an zoeller@weltreporter.net.

GERICHT



Jugendliche kaufen 50-Euro-Blüten

Eine Garage bei Landshut. Ein Schreibtisch, zwei Stühle – Kartons und gelbe Säcke. So fand die Polizei Anfang März 2016 eine Geldfälscher-Werkstatt vor, von der aus Blüten produziert wurden, um sie in geheimen Internet-Räumen – dem sogenannten Darknet – zu verkaufen. Drei Münchner Schüler (im Foto mit ihren Anwälten) wurden auf dieses Angebot aufmerksam und probierten es aus: Zunächst bestellten sie nur einmal. Und dann immer wieder, weil es klappte: Insgesamt 19 Taten legt ihnen die Anklage zur Last. Vor Monaten hatten sie die falschen 50-Euro-Scheine noch in verschiedenen Diskotheken verpulvert. Gestern räumten die Jugendlichen die Vorwürfe ein. Wegen Geldfälschung und Betrug waren sie angeklagt. Und sahen sich zunächst als Opfer: „Wir waren selbst geschädigt und haben die Blüten als Wechselgeld bekommen“, hieß es anfangs. Das glaubte die Richterin aber nicht: „Sie haben das zielgerichtet geplant und sich einen Zugang zum Darknet verschafft.“ In den abgesicherten Internet-Räumen hatte auch Amokläufer Ali David Sonboly (†18) die Pistole bestellt, mit der er neun Menschen am Olympiaeinkaufszentrum erschossen hatte. Neben Waffen wird im Darknet auch mit Drogen gehandelt – und mit Falschgeld. Alles anonym, so hoffen die Nutzer. Aber die Polizei überwacht die Cyberkriminalität und stellt viele Täter. Wie im aktuellen Fall. Da waren die Händler aus Landshut aufgefliegen, weil sie Fehldrucke ihrer Blüten im Hausmüll entsorgt hatten. Das war Nachbarn aufgefallen, die die Polizei riefen. So kam es schließlich zur Festnahme. Und so flogen auch die Kunden der Geldfälscher auf, zu denen die drei Münchner Schüler gehörten. Den zwei Haupttätern brummte das Gericht 40 Arbeitsstunden sowie eine Woche Dauerarrest auf. „Sie haben Reue gezeigt. Aber die Erfahrung lehrt, dass das schnell vergessen ist“, sagte die Richterin. Der Komplize, der nur seinen Briefkasten für die Lieferungen zur Verfügung gestellt hatte, kam mit einer Geldstrafe davon. „Sie haben ein schwerwiegendes Verbrechen begangen“, sagte die Richterin weiter, beließ es aber bei einer Jugendstrafe. THJ/ANTZ

FERNSEHEN



Auge in Auge: Die Münchner Rentnerin Lioba Bichl traf auf Kanzlerin Angela Merkel und forderte Nachbesserungen bei der Rente. FOTO: AFP

Münchenerin stellt Merkel zur Rede

Lioba Bichl hat 43 Jahre lang als Friseurin gearbeitet und zwei Kinder großgezogen. Doch die heute 75-Jährige bekommt nur 907 Euro Rente, 300 bleiben ihr zum Leben. Nun stellte die Münchenerin die Kanzlerin persönlich zur Rede: in der RTL-Sendung „An einem Tisch mit Angela Merkel“.

VON ANDREA STINGLWAGNER

„Frau Merkel, Altersarmut trifft vor allem die Frauen. Warum tun Sie nichts dagegen?“ Das fragt Lioba Bichl die Kanzlerin gleich zu Beginn ihres Auftritts in der Sendung, die Sonntagabend auf RTL und gestern Abend auf n-tv ausgestrahlt wurde. Die Kanzlerin stellt Fragen zu Bichls Lebenssituation, wirft ein, dass den Rentnerinnen mit der Mütterrente doch geholfen sei. Aber das reicht der Rentnerin nicht: Unbeirrt kritisiert sie, dass die Mütterrente zu niedrig sei und diese zudem für Bezieherinnen der Grundsicherung wieder angerechnet werde – und somit auch wieder nichts bringe.

„Deutschland ist so ein reiches Land, aber uns kleine Leute hält man klein“, schimpft die Münchenerin. Als Angela Merkel beschwichtigt: „Das möchten wir eigentlich nicht...“, unterbricht Bichl sie sogar: „So sehe ich das aber!“

Wie es war, der Kanzlerin Auge in Auge gegenüberzustehen? „Toll“, sagte Lioba Bichl gestern unserer Zeitung. „Frau Merkel ist eine sehr angenehme Frau, sehr

DAS SIND DIE RENTEN-IDEEN DER PARTEIEN

CDU/CSU

Die Union ist sich bei der Rente nicht ganz einig. Bis 2019 sollen die Experten **Vorschläge** erarbeiten, hieß es zuletzt. Die CSU indes setzt sich lautstark für eine weitere **Ausweitung der Mütterrente** ein. Die würde jährlich mindestens sechs Milliarden Euro kosten und hätte zur Folge, dass auch Frauen, die vor 1992 Mutter geworden sind, sich **drei Jahre Kindererziehungszeit** auf die Rente anrechnen lassen können. Derzeit bekommen sie – anders als spätere Mütter – nur zwei Jahre gutgeschrieben, bis 2014 war es sogar nur eines. Weil die CDU die Mütterrente aber trotzdem nicht im gemeinsamen Wahlprogramm haben will, taucht sie nur im CSU-Bayernplan auf.

FDP

Die Liberalen machen sich für einen **flexibleren Renteneintritt** stark: Jeder sollte selbst entscheiden können, wann er in Ruhestand geht. Das bedeutet natürlich: Wer später in den Ruhestand geht, bekommt mehr, wer früher geht, bekommt weniger Rente. Und wenn man sich dann doch noch etwas dazuverdienen will, müsse das möglich sein. Auch die **private Altersvorsorge** soll weiter an Bedeutung gewinnen. Zudem setzt die FDP auf Transparenz, was die Absicherung im Alter angeht. Ein **Vorsorgekonto** soll alle erworbenen Ansprüche jederzeit auf einen Blick darstellen. Da mietfreies Wohnen im Alter viel Geld spart, denkt die FDP zudem über Freibeträge bei der Grunderwerbsteuer nach.

SPD

Die Sozialdemokraten sehen bei der Rente dringenden Handlungsbedarf. Wer sich der Reform verweigert, der nehme in Kauf, dass die Rente für immer mehr Menschen im Alter nicht mehr zum Leben reicht, sagte Kanzlerkandidat Martin Schulz kürzlich unserer Zeitung. Die SPD setzt vor allem auf die sogenannte **doppelte Haltelinie**. Das Rentenniveau soll nicht unter 48 Prozent sinken, gleichzeitig sollen die Einzahler nicht zu stark belastet werden. Der paritätisch von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu leistende Beitragssatz soll deshalb **nicht über 22 Prozent** steigen. Neben den Haltelinien plant die SPD eine **Solidarrente** für Geringverdiener mit mindestens 35 Beitragsjahren.

Die Linke

Die Linken sehen im **Rentenmodell Österreichs** die Zukunft der deutschen Altersvorsorge. Dort erhalten Beschäftigte im Durchschnitt mehrere Hundert Euro mehr Rente im Monat. Vor Altersarmut schützt eine **Mindestrente von rund 1000 Euro**. Auch Beamte und Selbstständige, Abgeordnete und Minister zahlen in die Rentenkasse ein. Arbeitgebern werden etwas höhere Beiträge aberverlangt. Hört sich gut an, hat aber auch Nachteile: Es gibt **keine Pflegeversicherung**, was für die, die eine brauchen, teuer werden kann. Zweitens: In Österreich werden die Renten vollbesteuert, in Deutschland nur zu 74 Prozent. Drittens: Wer in Österreich vorzeitig in Rente geht, hat höhere Abschläge.

Grüne

Die Grünen wollen das Rentensystem in der Breite stärken – eine **„Rentenversicherung für alle“**. Heißt: Auch Freiberufler und Beamte zahlen ein. Das Rentenniveau soll nicht weiter abgesenkt werden, zusätzlich soll jeder Arbeitgeber eine **Betriebsrente** anbieten, und eine steuerfinanzierte **Garantierrente** soll langjährige Beitragszahler vor Altersarmut schützen. Und die Kosten? Die wollen die Grünen nicht allein der jungen Generation überlassen, auch wenn ein Beitragssatzanstieg kaum auszuschließen wäre. Zuerst aber sollen andere Maßnahmen wirken: **Versicherungsfremde Leistungen** wie die Mütterrente oder die Renteneinheit zwischen Ost und West sollen aus Steuern bezahlt werden.

AfD

Die AfD setzt sich für eine **Flexibilisierung** des Renteneintrittsalters ein. Wer 45 Jahre gearbeitet hat, soll unter dem AfD-Rentenmodell abschlagsfrei in Rente gehen können. Wer beispielsweise bis Mitte 20 studiert, muss danach **bis zu seinem 70. Lebensjahr** arbeiten und einzahlen – oder Abzüge in Kauf nehmen. Wer dagegen mit 16 zu arbeiten beginnt, kann **mit 61 Jahren abschlagsfrei** den Ruhestand antreten. Gleichzeitig solle die Rentenversicherung gerechter werden: **Kinderlosigkeit** verursacht im umlagefinanzierten System hohe Kosten. Damit das Rentensystem unter dem demografischen Wandel nicht kollabiert, sollten Familien deshalb bei den Abgaben entlastet werden. SRI

natürlich.“ Die Fernsehmacher waren über den Münchner Verein LichtBlick Seniorenhilfe, dem Bichl viel zu verdanken hat und der auch vom *Münchner Merkur* unterstützt wird, mit der Rentnerin in Kontakt getreten. Eigentlich sollte sie eine Woche vorher in der Sendung mit SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz zum Thema Altersarmut zu Wort kommen. Kurzfristig hieß es aber: Sie darf in Merckels Sendung. „Das war mir auch viel lieber.“

Aufgeregt war sie dann auch gar nicht – anders als andere Bürger, die Merkel zu anderen Themen befragten. „Da waren einige schon recht nervös. Aber ich nicht. Warum auch? Ich hab’ mein Leben lang mit Menschen zu tun gehabt. Mir ist es egal, ob da ein Ministerpräsident oder ein Bettler vor mir steht.“

Allein in München leben mehr als 20 000 Rentner am Existenzminimum. Bundesweit sind etwa 2,6 Millionen Menschen von Altersarmut betroffen – rund 80 Prozent davon sind Frauen, die Kinder großgezogen haben oder aus einer Zeit stammen, in der es noch nicht normal war, dass Frauen ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen.

Eine Lösung für das Rentenproblem der Lioba Bichls in diesem Land blieb die Kanzlerin am Ende schuldig – was nicht erstaunt, da die CDU noch kein konkretes Konzept vorgelegt hat.

Am Mittwoch, 13. September, stellen sich Angela Merkel und Martin Schulz übrigens wieder Fragen von Zuschauern: im ZDF-Morgenmagazin gibt es auch eine Liveschaltung ins Büro der Lichtblick-Seniorenhilfe. dop

Falschgeld, Drogen, Prostitution

Im Internet präsentiert sich der „Deluxe Club“ in der Leopoldstraße 27 gern als entspannter Tanz- und Nachtclub mit Shisha-Lounge, den speziell Nordafrikaner gern besuchen. Der Polizei ging diese Entspannung in letzter Zeit aber entschieden zu weit.

Nach einer achtstündigen Razzia am Sonntagmorgen steht jetzt nämlich fest: In dem Schwabinger Club gab es Drogen, Falschgeld, gefälschte Dokumente und verbotene Prostitution im Sperrbezirk. Als Polizei und Zoll um 1 Uhr nachts mit rund 50 Streifen-

beamten und einem Drogenhund zur Razzia kamen, standen den rund 90 anwesenden Gästen bereits 25 Frauen zur Verfügung, die zum Teil auch schon mehrere Tausend Euro bei sich trugen. Zudem beschlagnahmten die Beamten Kokain, gefälschte Papiere

und zwei 50-Euro-Blüten. Gegen den Betreiber, vier Kellner und die 25 Frauen wird nun ermittelt. Ebenfalls anwesend war nach Polizeiangaben der Zuhälter der Frauen, der den Prostituierten offenbar auch Wohnmöglichkeiten vermittelt hatte.

Die Razzia dauerte nach Angaben der Polizei bis in die frühen Morgenstunden. Das Münchner Kreisverwaltungsreferat wird von den illegalen Umtrieben in dem Club in Kenntnis gesetzt, welche Folgen die Genehmigungsbehörde zieht, ist offen. dop